

Delphische Beilagen.

(S. oben S. 329.)

I. Die Jahre der Herrschaft des Peisistratos.

Der Bericht des Aristoteles in der 'Αθηναίων πολιτεία über die Jahre der Herrschaft und des Exils des Peisistratos weist bekanntlich in seinen Zahlenangaben mehrfache Fehler auf. Man nimmt jetzt meistens an, dass diese Fehler nicht dem Autor zur Last zu legen seien, sondern dass sie aus Verschreibung der Zahlen, sei es der Zeichen sei es der Zahlworte, herrühren. Wäre dem wirklich so, so müssten wir eigentlich auf den Anspruch einer sichern Correctur verzichten, da bei dem Ersetzen überlieferter Zahlen durch neue der Willkür des Einzelnen Thür und Thor offen steht. Man sollte daher erst dann eine sichere Zahlencorruptel annehmen, wenn andere leichtere Aenderungen oder Conjecturen nicht zum Ziele, d. h. zur Verbesserung des Fehlers geführt haben.

Die Dauer der ersten Tyrannis des Peisistratos, etwas über fünf Jahr, ist jetzt ziemlich unbestritten¹, oder richtiger: es wird kaum bestritten, dass wenigstens Aristoteles (XIV, 3) sie so annahm und dass seine Worte 'οὐπω δὲ τῆς ἀρχῆς ἐρριζωμένης, ὁμοφρονήσαντες οἱ περὶ τὸν Μεγακλέα καὶ τὸν Λυκοῦργον, ἐξέβαλον αὐτὸν ἔκτω ἔτει μετὰ τὴν πρώτην κατάστασιν, ἐφ' Ἡγησίου ἀρχοντος' fehlerfrei überliefert sind. Wenn er aber dann fortfährt: ἔτει δὲ δωδεκάτῳ μετὰ ταῦτα περιελαυνόμενος ὁ Μεγακλῆς τῇ στάσει κατήγαγεν αὐτόν, so schien sich aus der Gegenüberstellung der von demselben Autor anderwärts gegebenen, summirten Regierungs- und Verbannungsjahre ein zweifelloser Fehler in der Zahl δωδεκάτῳ zu ergeben. Die

¹ Nur U. Koehler verwahrt sich dagegen und, wie wir unten sehen werden, mit Recht.

lange Dauer des zweiten Exils, etwas über zehn Jahre, war nämlich durch Herodots Zeugniß geschützt (I 62), und so konnten von insgesamt 16 Verbannungsjahren (Aristol. Polit. V 12 p. 1315 b, v. 30) nur etwas über fünf, oder aber von 14 Exiljahren (Αθην. πολ. 17, 1) gar nur etwas über drei auf die erste Verbannung gerechnet werden.

Noch schwerere Bedenken lagen gegen die nun folgende Zahl von etwas über 6 Jahren für die zweite Tyrannis vor: ἡ μὲν οὖν πρώτη κάθοδος ἐγένετο τοιαύτη. μετὰ δὲ ταῦτα ὡς ἐξέπεσε τὸ δεύτερον, ἔτει μάλιστα ἐβδόμῳ μετὰ τὴν κάθοδον — οὐ γὰρ πολὺν χρόνον διακατέσχευ, ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ βούλεσθαι τῇ τοῦ Μεγακλέους θυγατρὶ συγγίγνεσθαι, φοβηθεὶς ἀμφοτέρας τὰς στάσεις ὑπεξῆλθεν (cap. 15). Von den 17 Regierungsjahren der Politika (a. a. O.) blieben dann für die letzte Tyrannis, die zugestandener maassen bei weitem die längste war, kaum fünf übrig (die erste dauerte etwas über fünf, die zweite fast sieben, beide zusammen also etwas über 12 Jahre), von den 19 Herrscherjahren der Ἀθην. πολ. 17, 1 kaum sieben, was auch noch zu wenig ist. Vor allem aber war die Zahl ἔτει μάλιστα ἐβδόμῳ auf keine Weise mit dem ausdrücklichen Zeugniß des Aristoteles οὐ γὰρ πολὺν χρόνον διακατέσχευ zu vereinigen, welche Angabe ihrerseits indirekt durch Herodots Bericht (I 61) geschützt wird¹. Kaibel und γ. Wilamowitz schrieben daher in der ersten Ausgabe ἔτει μάλιστα τρίτῳ, stellten dann aber in der zweiten die Lesart der Hs. wieder her, obwohl sie sie für falsch erklärten, weil eben solche Zahlenänderung zu willkürlich schien.

Der Fehler dieser Stelle ist aber überhaupt nicht in der Zahlangabe selbst zu suchen — dann wäre er irreparabel — sondern in deren Umgebung. Es erscheint mir zweifellos, dass das Wort ἔτει verschrieben ist und dass die Correctur richtig ist, die ich sogleich im Februar 1891 an den Rand meines Exemplars der Kenyon'schen Ausgabe schrieb: *ἴεγε μηνί*. An sich ist die Verschreibung von ἔτει aus μηνί darum sehr naheliegend, weil kurz vor- und nachher die Daten immer nach Jahren gegeben werden: ἔτει δευτέρῳ καὶ τριακοστῷ, ἔκτῳ ἔτει, ἔτει δὲ δωδεκάτῳ, ἐνδεκάτῳ πάλιν ἔτει. Gradezu geboten aber wird ihre Annahme durch die Erwägung der Umstände, unter welchen des Peisistratos zweiter Sturz erfolgte. Megakles hatte die Versöhnung mit Peisi-

¹ Aus diesem Bericht folgerte bereits Stein z. d. St., dass 'diese Tyrannis kaum ein Jahr gedauert haben' kann.

stratos und dessen Verheirathung mit einer Alkmeonidin nur erreichen können gegen die Verschaffung der Herrschaft für jenen: ἐπὶ τυραννίδι (Herod.). Die Garantie der Beständigkeit dieser Verbindung der zwei mächtigen Familien und damit die Fructification der politischen und sacralen Vortheile, die das Geschlecht der ἐναγείς aus der Verbindung mit den Peisistratiden zu ziehen erwartete, hing davon ab, dass aus der soeben geschlossenen Ehe Nachkommen hervorgingen, welche durch die Geburt mit beiden γένῃ verknüpft, auch die Interessen der mütterlichen Verwandten wahrnehmen sollten. Dieser Hauptzweck der Verschwägerung mit Peisistratos ward nun nicht erreicht. Megakles wird weder sieben noch drei Jahre, noch überhaupt Jahre lang damit gewartet haben, ehe er sich über die Aussicht auf Enkel Gewissheit verschaffte, sondern nur eine genau so lange, nach Monaten zählende Zeit wie ein auf Nachkommen hoffender Schwiegervater zu thun pflegt. Als die Anzeichen von der Erfüllung seiner Erwartung von Monat zu Monat ausblieben, wird er dann ‘μὴνὶ μάλιστα ἑβδόμῳ’ auf dem gewöhnlichen Wege durch die Mutter der Neuvermählten haben Erkundigungen einziehen lassen, und letztere theilte nun der ersteren εἴτε ἰστορεύσῃ εἴτε καὶ οὐ den Grund ihrer Unfruchtbarkeit mit. Die sofortige Folge dieser Mittheilung war des Megakles Versöhnung mit den Gegnern des Tyrannen und des letzteren schleunige Flucht.

Dass sich diese Vorgänge so oder sehr ähnlich abgespielt haben müssen, liegt in der Natur der Sache begründet und wir dürfen darum mit der Veränderung der sieben Jahre in ‘sieben Monate’ als mit einer sicheren Thatsache rechnen. Wie ist nun aber der oben schon kenntlich gemachte Fehler in der Angabe der ersten Exildauer (über 11 Jahre) zu verbessern? Die Worte ἔτει δὲ δωδεκάτῳ μετὰ ταῦτα περιελαυνόμενος ὁ Μεγακλῆς τῇ στάσει . . . κατήγαγεν αὐτόν beziehen sich auf den Schluss des vorangehenden Satzes ἐξέβαλον αὐτὸν ἔκτῳ ἔτει μετὰ τὴν πρώτην κατάστασιν, ἐφ’ Ἡγησίου ἄρχοντος. Der Konstruktion nach kann das nur heissen: im 12ten Jahre darauf¹, d. h. nach der ersten ἐκβολή unter dem Archon Hegesias. Wenn trotzdem U. Koehler² das μετὰ ταῦτα ohne Wei-

¹ Dass Aristoteles stets mit inclusiver Zählung rechnet, also Anfangs und Endjahr mitzählt, ergeben am anschaulichsten die auf die Perserkriege bezüglichen Datirungen in Cap. XXII—XXV.

² ‘Die Zeiten der Herrschaft des Peisistratos in der πολιτεία Ἀθηναίων’ in Sitzungsber. der Preuss. Ak. d. W. 1892 p. 339 ff.

teres und ohne ein Wort darüber zu verlieren, nicht auf das ἐξέβαλον, sondern auf πρώτη κατάστασις bezieht, — und damit dem zweiten Exil nur sechs statt über elf Jahre Dauer zuweist, — so musste freilich ein starker Anlass zu solcher Auffassung in dem allgemeinen Inhalt und der Ausdrucksweise selbst liegen. Ich war schnell mit der naheliegenden Conjectur μετὰ ταύτην bei der Hand, noch ehe ich Koehlers Ausführungen kannte, und diese wenig gewaltsame Aenderung lässt wenigstens die aristotelische Zahlangabe selbst (ἔτει δὲ δωδεκάτῳ) unangegriffen. Nahm man die Verbannungsjahr-Summe der Politika an (16 Jahre s. o.), so konnten diese neuen sechs Jahre des ersten Exils, zu den notorischen 'über zehn' des zweiten addirt, noch zur Noth die Rechnung stimmen machen, indem man zählte:

- | | |
|---------------------------------------|---------------------|
| 1. Tyrannis, etwas über fünf Jahre | = 561/60—556/5. |
| I Exil, sechs Jahre | = 555/4—550/49. |
| 2. Tyrannis, etwas über sechs Monate | = 549/8. |
| II Exil, etwas über zehn Jahre | = 549/8—539/8. |
| 3. Tyrannis, also zehn oder elf Jahre | = 538/7—528/7 incl. |

Rechnete man die 3. Tyrannis mit inclusiver Zählung des letzten Jahres, indem man dieses für viel nahm, so kamen an Exiljahren (I und II) etwas über 16, an Tyrannisdauer (1. u. 2. u. 3.) fast ganz 17 Jahre heraus — welche Zahlen mit den Angaben der Politika augenfällig übereinstimmten.

Eine fernere Erwägung liess jedoch die Aenderung μετὰ ταῦτα in μετὰ ταύτην nicht mehr rathsam erscheinen. Wenige Zeilen später (cap. 15, 1) befindet sich nämlich die mehrfach angeführte Stelle: ἡ μὲν οὖν πρώτη κάθοδος ἐγένετο τοιαύτη. μετὰ δὲ ταῦτα ὡς ἐξέπεσε τὸ δεύτερον, ἔτει μάλιστα ἐβδόμῳ μετὰ τὴν κάθοδον —. Hätte Aristoteles jemals das zu einem Wortbegriff ('darauf', 'später') gewordene μετὰ ταῦτα durch ein enger anknüpfendes, präciseres μετὰ ταύτην ersetzen wollen, so wäre hier der Ort dazu gewesen; es hätte kürzer und klarer heissen müssen: . . . κάθοδος ἐγένετο τοιαύτη. μετὰ δὲ ταύτην ὡς ἐξέπεσε τὸ δεύτερον ἔτει μάλιστα ἐβδόμῳ¹ —. Hat der Autor aber hier nicht nur μετὰ ταῦτα beibehalten, sondern es durch den wiederholenden Zusatz μετὰ τὴν κάθοδον gegen jedes Missverständniss geschützt, so wird auch für uns die

¹ So hat auch Cichorius gemeint, der trotz des dadurch undeutlicher werdenden μετὰ δὲ ταῦτα die Schlussworte μετὰ τὴν κάθοδον als nichtaristotelisch streicht.

Berechtigung zweifelhaft, das an unserer ersten Stelle kurz vorherstehende μετὰ ταῦτα, das auf die πρώτη κατάσταση zurückweist, präciser als Aristoteles selbst, in μετὰ ταύτην zu ändern.

Nach Anstellung vorstehender Erwägungen erschien im Frühjahr 1895 die zweite Blass'sche Ausgabe der Ἀθηναίων πολιτεία und bald darauf die zweite Auflage des II. Bandes von Busolts griech. Geschichte. Aus ersterer¹ ergab sich zu meiner Freude, dass auch Herwerden schon μὴνὶ statt ἔτει conicirt hat und ferner, dass auch ταύτην statt ταῦτα bereits von Bauer befürwortet war. Beides freilich noch ohne Erfolg, da Busolt in seiner erschöpfenden und klaren Deduction über die Jahre des Peisistratos (II² 318 Anm., vgl. 312 Anm.) jene Vorschläge nicht kannte oder nicht beachtete. Er erklärt vielmehr an beiden in Rede stehenden Stellen ausdrücklich die Zahlen für verschrieben, lässt diese daher ganz beiseite und giebt der 2. Tyrannis nach Anderer Vorgang ein oder anderthalb Jahr, während er die Dauer der ersten Verbannung auf vier bis fünf Jahre veranschlagt. Es ist das aber, was den Text des Aristoteles anlangt, kein Lösen, sondern ein Durchhauen des Knotens, — und wer sagt uns denn, dass z. B. die einzig bei diesem Autor sich findende Zahl der 1. Tyrannis-Jahre ('über fünf') grade unverseht sei? Wenn von den drei neuen durch die Ἀθ. πολ. überlieferten Zahlenangaben (die vierte, schon bekannte, stammt aus Herodot, nämlich die 'über zehn' Jahre des II Exils) — zwei verschrieben sein sollen, so wird auch die Zuverlässigkeit der dritten, d. i. der Jahreszahl des Hegesias-Archontates, stark in Zweifel gezogen werden können.

Man wird der unparteiischen, eingehenden Beweisführung Busolts im Grossen und Ganzen sich anschliessen müssen, — und wir werden auf Grund unseres gegenwärtigen Materials schwerlich über seine Resultate hinausgelangen können, nur hätte er, wenn er zwei Zahlenangaben des Aristoteles verwirft, auch die dritte genauer auf ihre Unanfechtbarkeit prüfen, eventuell diese erst beweisen müssen. Ferner musste, wenn schon in der Jahres-

¹ Die erste bald vergriffene war nicht mehr erhältlich, die erste von Kaibel-Wilamowitz gab keine Uebersicht der Conjecturen Anderer; so kann ich erst nachträglich anmerkungsweise hinzufügen, dass die nun endlich mir vorliegende erste Blass'sche Ed. auch schon beide Vorschläge (μὴνὶ und μετὰ ταύτην) verzeichnet hatte.

zahl des Beginns der Peisistratos-Herrschaft, nämlich bei der Fixirung des zwischen dem Archontate Solons und dem des Komeas verflossenen Zeitraums eine allgemein — auch von Busolt — angenommene Verbesserung eines Zahlenfehlers anscheinend glücklich war, schliesslich auch an unserer Stelle wenigstens der Versuch einer Erklärung der Entstehung der falschen Zahl (δωδεκάτω) und der Vorschlag einer eventuellen neuen Lesung gemacht werden. Jene von allen Fachgenossen recipirte Zahlenänderung im Anfang unseres Kapitels (XIV, 1) bestand darin, dass Bauer und Kaibel-Wilamowitz statt des aristotelischen κατέσχε (sc. Πεισιστρατος) τὴν ἀκρόπολιν ἔτει δευτέρῳ καὶ τριακοστῷ μετὰ τὴν τῶν νόμων θέσιν, ἐπὶ Κωμέου ἄρχοντος — was für die Gesetzgebung das Jahr 592/1 ergab, während Solons Archontat nach Sosikrates bei Diog. L. I 62 in das Jahr 594/3 gehörte — nun änderten: ἔτει δ' καὶ τριακοστῷ und so durch Zuzählen von 34 (statt 32) Jahren zu 560 auf 594 kamen. Gab man aber allgemein diese Verschreibung, δευτέρῳ statt δ', als durch Schuld der Abschreiber geschehen zu, so musste logischerweise auch an unserer Stelle die nächstliegende Erklärung die sein, dass das falsche δωδεκάτω ebenfalls aus einem ursprünglichen δ' entstanden sei, dass also des Peisistratos 2. Tyrannis im vierten Jahre nach ἄ. Ἡγησίας begonnen habe, sein I. Exil also nur 3—4 Jahre gedauert hätte.

Um ein endgiltiges Urtheil über die Wahrscheinlichkeit sowohl dieser neuen, gewiss naheliegenden Hypothese, als auch der oben besprochenen Aenderung des μετὰ ταῦτα in μετὰ ταύτην zu erhalten und uns damit endlich auf festen Boden zu stellen, gab es nur ein Mittel: genaue Durchmusterung aller Parallelstellen der Ἀθηναίων πολιτεία. Diese hat das überraschende Ergebniss geliefert, dass beide Conjecturen, und damit auch die so allgemein angenommene Aenderung der 32 Jahre in 34, im höchsten Grade unwahrscheinlich sind. Das Material muss wenigstens anmerkwürdiger Weise vollständig vorgelegt werden, und ich beginne mit den Stellen, an denen μετὰ ταῦτα sich findet; sie sind in der Anmerkung zusammengestellt¹. Abgesehen von

¹ III, 1, ἦρχον δὲ τὸ μὲν πρῶτον [διὰ βίου], μετὰ δὲ ταῦτα [δεκα]έτησαν.

III, 6 ἡ μὲν οὖν πρώτη πολιτεία ταύτην εἶχε τὴν ὑπο[γρα]φήν. IV, 1 μετὰ δὲ ταῦτα χρόνου τινός οὐ πολλοῦ διελθόντος, ἐπὶ Ἀρισταίχμου ἄρχοντος, Δράκων τοὺς νόμους ἔθηκεν.

den am Schluss angefügten vier Fällen wo es μετὰ ταῦτα συνέβη oder ähnlich heisst, wo also das 'später', 'darauf' rein adverbial gebraucht ist, zählen wir in dem ersten historischen Theil der

X, 1 ἐν[μὲν οὖν τ]οῖς νόμοις ταῦτα δοκεῖ θεῖναι δημοτικά, πρὸ δὲ τῆς νομοθεσίας ποιήσας τὴν τῶν χ[ρ]εῶν[ν ἀπο]κοπήν, καὶ μετὰ ταῦτα (nicht ταύτην!) τὴν τε τῶν μέτρων καὶ σταθμῶν καὶ τὴν τοῦ νομίσματος ἀἴτησιν.

XIII, 1 τῷ δὲ πέμπτῳ μετὰ τὴν Σόλωνος ἀρχὴν οὐ κατέστησαν ἄρχοντα διὰ τὴν στάσιν, καὶ πάλιν ἔτει πέμπτῳ (διὰ) τὴν αὐτὴν αἰτίαν ἀναρχίαν ἐποίησαν. 2. μετὰ δὲ ταῦτα διὰ τῶν αὐτῶν χρόνων Δ[α]μα[σίας α]ἰ[ρ]ε[θ]εῖς ἄρχων ἔτη δύο καὶ δύο μῆνας ἦρξεν.

XIV, 3 ἐξέβαλον αὐτὸν ἔκτῳ ἔτει μετὰ τὴν πρώτην κατάστασιν, ἐφ' Ἡγησίου ἄρχοντος. 4. ἔτει δὲ δωδεκάτῳ μετὰ ταῦτα περιελαυνόμενος ὁ Μεγακλῆς τῇ στάσει . . . κατήγαγεν αὐτόν.

XV, 1 ἡ μὲν οὖν πρώτη κάθοδος ἐγένετο τοιαύτη. μετὰ δὲ ταῦτα ὡς ἐξέπεσε τὸ δεύτερον, ἔτει μάλιστα ἐβδόμῳ μετὰ τὴν κάθοδον.

XXII, 2 πρῶτον μὲν οὖν ἔτει πέμπτῳ μετὰ ταύτην τὴν κατάστασιν (sc. der Kleisthenes-Gesetze), ἐφ' Ἑρμοκρέοντος ἄρχοντος, τῇ βουλῇ . . . τὸν ὄρκον ἐποίησαν . . . ἔπειτα τοὺς στρατηγούς ἤροῦντο κατὰ φυλάς . . . ἔτει δὲ μετὰ ταῦτα δωδεκάτῳ νικῆσαντες τὴν ἐν Μαραθῶνι μάχην, ἐπὶ Φαινίππου ἄρχοντος, . . . διαλιπόντες ἔτη δύο μετὰ τὴν νίκην, . . . τότε πρῶτον ἐχρήσαντο τῷ νόμῳ τῷ περὶ τὸν ὄστρακισμόν.

XXII, 6 ἐπὶ μὲν οὖν ἔτη γ' τοὺς τῶν τυράννων φίλους ὠστράκισον, ὧν χάριν ὁ νόμος ἐτέθη, μετὰ δὲ ταῦτα τῷ τετάρτῳ ἔτει καὶ τῶν ἄλλων εἴ τις δοκοῖη μείζων εἶναι μεθίστατο· καὶ πρῶτος ὠστρακίσθη τῶν ἀπωθεν τῆς τυραννίδος Ξάνθιππος ὁ Ἀρίφρονος.

XXII, 7 ἔτει δὲ τρίτῳ μετὰ ταῦτα, Νικομήδους ἄρχοντος, Θεμιστοκλῆς ἐκώλυσε . . .

XXIV, 1 καὶ τοὺς ὄρκους ὠμοσε (sc. Ἀριστείδης) τοῖς Ἴωσι, ἐφ' οἷς καὶ τοὺς μύδρους ἐν τῷ πελάγει καθείσαν. μετὰ δὲ ταῦτα θορροῦσης ἤδη τῆς πόλεως, καὶ χρημάτων πολλῶν ἠθροισμένων, συνεβούλευεν ἀντιλαμβάνεσθαι τῆς ἡγεμονίας.

XXVI, 2 τὴν δὲ τῶν ἐννέα ἀρχόντων αἵρεσιν οὐκ ἐκίνουν, ἀλλ' (ἢ) ἔκτῳ ἔτει μετὰ τὸν Ἐφιάλτου θάνατον ἔγνωσαν καὶ ἐκ Ζευγιτῶν προκρίνεσθαι τοὺς κληρωσομένους τῶν ἐννέα ἀρχόντων, καὶ πρῶτος ἦρξεν ἐξ αὐτῶν Μνησιθείδης 3. ἔτει δὲ πέμπτῳ μετὰ ταῦτα ἐπὶ Λυσικράτους ἄρχοντος, οἱ τριάκοντα δικασταὶ κατέστησαν πάλιν.

XXVII, 4 . . . ὁ Περικλῆς . . . κατεσκευάσεν μισθοφορὰν τοῖς δικαστηρίοις . . . 5. ἦρξατο δὲ μετὰ ταῦτα καὶ τὸ δεκάτειν.

XXVIII, 2 ἐξ ἀρχῆς μὲν γὰρ καὶ πρῶτος ἐγένετο προστάτης τοῦ δήμου Σόλων, δεύτερος δὲ Πεισίστρατος, . . καταλυθείσης δὲ τῆς τυραννίδος Κλεισθένης . . καὶ τούτῳ μὲν οὐδεὶς ἦν ἀντιστασιώτης, ὡς ἐξέπεσον οἱ περὶ τὸν Ἰσαγόραν. μετὰ δὲ ταῦτα τοῦ μὲν δήμου προειστήκει Ξάνθιππος.

ἸΑΘ. πολ., der hier allein in Betracht kommt (I—XLI), 17 hierhergehörige Stellen; in ihnen ist niemals das μ. ταῦτα durch ein näher anknüpfendes μ. ταύτην, μ. τοῦτον od. dergl. ersetzt. Es giebt von dieser Regelmässigkeit überhaupt nur drei Ausnahmen und diese sind nur scheinbare. Die erste steht XXVI 3 ἔτει δὲ πέμπτῳ μετὰ ταῦτα ἐπὶ Λυσικράτους ἄρχοντος, οἱ τριάκοντα δικασταὶ κατέστησαν πάλιν, οἱ καλούμενοι κατὰ δήμους· καὶ τρίτῳ μετ' αὐτὸν ἐπὶ Ἀντιδότου . . . ἔγνωσαν. Hier bezieht sich μετ' αὐτὸν nicht auf vorher Geschehenes oder Beschriebenes (wie κατὰστασις, κάθοδος), sondern dient nur zur chronologischen Fixirung des Archontenjahres, hat also mit unserem 'später, darauf' nichts zu thun. Die zweite befindet sich innerhalb einer chronolog. Aufzählung der προστάται τοῦ δήμου (XXVIII, 2), wo es in der Reihe hinter Xanthippos und Miltiades heisst: ἔπειτα Θεμιστοκλῆς καὶ Ἀριστείδης· μετὰ δὲ τούτους Ἐφιάλτης μὲν τοῦ δήμου, Κίμων δ' ὁ Μιλτιάδου τῶν εὐπόρων, was gleich noch einmal hinter Nikias und Kleon wiederholt wird: ἔϊτα μετὰ τούτους τῶν μὲν ἐτέρων Θηραμένης ὁ Ἄγνωνος,

XXVIII, 3 . . τοῦ δὲ δήμου (sc. προειστήκει) Κλεοφῶν ὁ λυροποιός, δς καὶ τὴν διωβελίαν ἐπόρισε πρῶτος· καὶ χρόνον μὲν τινα διείδοδοτο, μετὰ δὲ ταῦτα κατέλυσε Καλλικράτης Παιανιεύς, πρῶτος ὑποσχόμενος ἐπιθήσειν . . ἄλλον ὀβολόν.

XXIX, 4 οἱ δ' αἰρεθέντες (sc. οἱ τριάκοντα) πρῶτον μὲν ἔγραψαν . . ., ἔπειτα τὰς τῶν παρανόμων γραφὰς . . . ἀνείλον . . . 5. μετὰ δὲ ταῦτα τὴν πολιτείαν διέταξαν τόνδε (τὸν) τρόπον.

XXXVIII . . οἱ Λακεδαιμόνιοι Καλλίβιον ἀπέστειλαν ἄρμοσθην, . . οἱ τὴν ἀκρόπολιν ἐλθόντες ἐφρούρουν. 1. μετὰ δὲ ταῦτα καταλαβόντων τῶν ἀπὸ Φυλῆς τὴν Μουνιχίαν, . . . τοὺς μὲν τριάκοντα διέλυσαν.

XL 2 καὶ δοκεῖ τοῦτό τε πολιτεύσασθαι καλῶς Ἀρχίνος, καὶ μετὰ ταῦτα γραψάμενος τὸ ψήφισμα τὸ Θρασυβούλου παρανόμων.

Hierzu kommen vier Stellen mit dem einfachen μετὰ ταῦτα συνέβη: I [Ἐπι]μενίδης δὲ ὁ Κρῆς ἐπὶ τούτοις ἐκάθηρε τὴν πόλιν. II, 1 μετὰ δὲ ταῦτα συνέβη στασιάσαι . . .

XIX, 1 ἀλλὰ σπασάμενος τὴν μάχαιραν διέφθειρεν αὐτόν (sc. Ἀριστογείτονα). 1. μετὰ δὲ ταῦτα συνέβαινε, πολλῶν τραχυτέραν εἶναι τὴν τυραννίδα.

XXVI, 1 ἡ μὲν οὖν τῶν Ἀρεοπαγιδῶν βουλή τοῦτον τὸν τρόπον ἀπεστερήθη τῆς ἐπιμελείας. μετὰ δὲ ταῦτα συνέβαινε ἀνίσθαι μᾶλλον τὴν πολιτείαν.

XXVII, 1 . . . ἔγνωσαν, μὴ μετέχειν τῆς πόλεως, δς ἂν μὴ ἔξ ἀμφοῖν ἄστοιν ἦ γεγονώς. μετὰ δὲ ταῦτα πρὸς τὸ δημαγωγεῖν ἐλθόντος Περικλέους, . . . δημοτικωτέραν ἔτι συνέβη γενέσθαι τὴν πολιτείαν.

τοῦ δὲ δήμου Κλεοφῶν ὁ λυροποιός. Wird aber diese stricte Aufzählung verlassen und zu historischer Schilderung übergegangen, so tritt sogleich wieder μετὰ ταῦτα ein. Aristoteles fährt nämlich fort: λυροποιός, ὃς καὶ τὴν διωβελίαν ἐπόρισε πρῶτος· καὶ χρόνον μὲν τινα διεδίδοτο, μετὰ δὲ ταῦτα κατέλυσε Καλλικράτης Παιανιεύς. Genau ebenso steht es mit der dritten Stelle, wo am Schluss des ersten Theils (XLI) die bekannte Recapitulation der attischen Verfassungen gegeben wird, und in dieser Aufzählung der elf πολιτεῖαι sich mehrfach die Bezeichnung μετὰ ταύτην findet: δευτέρα δὲ καὶ πρώτη μετὰ ταύτην ἔχουσα πολιτείας τάξιν ἢ ἐπὶ Θησέως γενομένη, μικρὸν παρεγκλίνουσα τῆς βασιλικῆς. μετὰ δὲ ταύτην ἢ ἐπὶ Δράκοντος κτλ ἑβδόμη δὲ μετὰ ταύτην ἦν Ἀριστείδης μὲν ὑπέδειξεν, καὶ μετὰ ταύτην ἐνάτη δημοκρατία πάλιν. Den Beschluss bilden (XLI, 3) die drei Antragsteller des Ekklesiastikon: πρῶτον μὲν Ἀγύρριος ὀβολὸν ἐπόρισε, μετὰ δὲ τοῦτον Ἡρακλείδης ὁ Κλαζομένιος ὁ βασιλεὺς ἐπικαλούμενος διώβολον, πάλιν δ' Ἀγύρριος τριώβολον. Es liegt auf der Hand, dass diese im Connex einer Aufzählung befindlichen Stellen nicht das Geringste mit dem Gebrauch unseres μετὰ ταῦτα und seiner Ersetzung durch andere, auf vorangehende Thatsachen zurückweisende Casus von οὗτος zu thun haben. Damit ist der Beweis erbracht, dass Aristoteles niemals das adverbelle μετὰ ταῦτα durch μετὰ ταύτην od. dergl. ersetzt hat, obwohl sich jenes 21 resp. 17 mal angewendet findet, und eine fernere Prüfung zeigt, dass wenn er statt des μετὰ ταῦτα einen präciseren Ausdruck für nöthig hält, er diesen stets durch Wiederholung des ganzen voranstehenden Wortes herbeiführt, also ἔτει πέμπτῳ μετὰ ταύτην τὴν κατάστασιν (XXII, 2 u. sonst, s. Anm. auf S. 565 f.). Es ist damit Bauers und meine Conjectur ἔτει δὲ δωδεκάτῳ μετὰ ταύτην (sc. τὴν πρώτην κατάστασιν) περιελαυνόμενος ὁ Μεγακλῆς τῇ στάσει, als dem Sprachgebrauch der Ἀθ. πολιτ. völlig entgegen, endgiltig abzuweisen.

Wir kommen zu der Statistik über die Wiedergabe der Zahlen in dem ersten Theil der Ἀθ. πολιτεία, um die Wahrscheinlichkeit zu bewerthen, mit der Kaibel-Wilamowitz in XIV, 1 ἔτει δ' καὶ τριακοστῷ statt hss. δευτέρῳ καὶ τριακ., und ich selbst XIV, 4 ἔτει δὲ δ' μετὰ ταῦτα statt hss. δὲ δωδεκάτῳ μ. τ. geschrieben haben¹. Da ergiebt sich nun als Resultat,

¹ Zwar schlägt auch Poste (und Kaibel-Wilam. in erster Aufl.)

dass unter den 244 Fällen, in denen sich Zahlausdrücke in cap. I—XLI finden, nur fünfmal in der Handschrift die Zahlzeichen gebraucht sind, dass unter diesen fünf Fällen nur ein einziges Mal in ein und derselben Zahl das Zahlzeichen mit einem Zahlwort verbunden vorkommt, und dass dieses einzige Mal ein — Monatsdatum ist¹. Da die anderen vier Stellen zur Hälfte aus den δ' φυλαί bestehen (auch eine herzustellende sechste Stelle enthält ähnlich ἐγγητάς δ'), während der Rest ἔτη γ' und φρουροὶ ν' lautet, so ist damit für jeden Unbefangenen die Frage dahin entschieden, dass wir im Text der Ἀθ. πολ. logischerweise auf jede Aenderung eines überlieferten Zahlwortes in ein Zahlzeichen verzichten müssen, bez. dass solche Aenderung den höchsten denkbaren Grad von Unwahrscheinlichkeit (244 : 5) aufweisen würde.

Es resultirt also aus dieser Zählung nicht nur, dass unser ἔτει δὲ δωδεκάτῳ μετὰ ταῦτα hoffnungslos verschrieben und durch paläographische Conjecturen nicht zu heilen ist, sondern

hier τετάρτῳ vor, doch that er das aus historischen Gründen und liess die Entstehung der Corruptel (τετάρτῳ aus δωδεκάτῳ) ganz unberührt.

² Die Stellen sind: VIII, 3 φυλαὶ δ' ἦσαν δ' καθάπερ πρότερον, καὶ φυλοβασίλεις τέτταρες.

XXI, 3 ἦσαν γάρ ἐκ δ' φυλῶν δώδεκα τριττύες; hier will Papegeorgios mit Hinweis auf § 2 desselben Kapitels: ἐκ τῶν τετάρων φυλῶν schreiben, indessen scheint grade bei 'den 4 Phylen' das Zahlzeichen usuell, vgl. das vorige Beispiel.

XXVII, 6 ἐπὶ μὲν οὖν ἔτη γ' τοὺς τῶν τυράννων φίλους ὠστράκιζον.

XXIV, 3 καὶ πρὸς τούτοις ἐν [[τῆ]]πόλει φρουροὶ ν' ἀρχαὶ δ' ἔνδημοι μὲν εἰς ἑπτακοσίους ἀνδρας.

XXXII, 1 ἔδει δὲ τὴν εἰληχυσίαν τῷ κυάμῳ βουλὴν εἰσιεῖναι δ' ἐπὶ δέκα Σκιροφοριῶνος, während unmittelbar vorher: μῆνός Θαργηλιῶνος τετράδι ἐπὶ δέκα ausgeschrieben war. — Zu bemerken ist ferner, dass auch IV, 2 das ἐγγητάς ΔΕΚ (δ' ἐκ Kenyon) τοῦ αὐτοῦ τέλους δεχομένου, οὐπερ οἱ στρατηγοὶ wohl richtig von Kaibel-Wilam. u. A. in δ' ἐκ hergestellt ist. — In X 2 lesen die meisten mit dem cod.: καὶ ἐπιδιενηθήσαν [αἱ τ]ρεῖς μναὶ τῷ στατήρι, während Blass 'in loco male habito lineam quae numerorum notas distinguit, agnovit, unde αἱ γ' proposuit'. Das ist bei der grossen Seltenheit der Zahlzeichen in der Handschrift recht unwahrscheinlich. — Schliesslich bemerke ich, dass die Angabe von 244 Zahlzeichen nicht wissenschaftliche Genauigkeit beansprucht, es mögen einige mehr oder weniger sein, da bei solchem Durchzählen leicht eine Stelle übersehen wird, dass aber die Zahl der vorkommenden Zahlzeichen (5 resp. 6) verbürgt wird. Das Verhältniss bleibt immer etwa wie 50 (resp. 40) : 1.

dass auch die so allgemein angenommene Kaibel-Wilamowitz'sche Zahl von 34 (statt 32) Jahren Zwischenraum zwischen Solons Gesetzgebung und Peisistratos' 1. Tyrannis nicht zu halten ist, oder wenigstens im Text der 'ΑΘ. πολ. keine Stütze mehr findet¹. Es ist des Constatirens werth, dass so auch die erste der fünf von Aristoteles in Cap. XIV u. XV in Bezug auf die Peisistratos-Jahre gemachten Zahl- oder Zeitangaben irreparabel, resp. unsicher erscheint, — wie es oben schon von der dritten und vierten nachgewiesen werde.

Obwohl es kein freudiges Geschäft ist, die Zahl der vorhandenen Hypothesen über die Peisistratos-Herrschaft noch um eine zu vermehren, so muss doch auf Folgendes aufmerksam gemacht werden: von den Peisistratos-Jahren steht jetzt zunächst weiter nichts fest, als das Antrittsjahr ἐπὶ Κωμίου (561/60) und das Todesjahr 528/7, sowie die Dauer der 2. Tyrannis (6—7 Monat) und des II. Exils (10—11 Jahre). Da weiterhin aus der Summe der Regierungs- und Verbannungsjahre in den Politika und in der Politeia Busolt (II² 318 Not.) mit Recht eruiert hat, 'dass Peisistratos mindestens achtzehn Jahre herrschte und höchstens fünfzehn verbannt war', so lässt sich daraus mit Sicherheit das I Exil auf 4—5 Jahre, die Dauer der ersten und dritten Tyrannis zusammengenommen auf c. 17 Jahre bestimmen. Unbestimmt aber ist und bleibt die Dauer, d. h. der Endpunkt der 1. und der Anfangspunkt der 3. Regierung, — und damit schiebt sich unsere fixirte Mittelgruppe: I Exil + 2. Tyrannis + II Exil = 4 bis 5 + 1/2 + 10 bis 11 = 15 1/2 bis 16 Jahre noch immer zwischen der Mitte der fünfziger und dem Anfang der dreissiger Jahre des VI. Jhdts. hin und her.

Weitans die Meisten haben nun in diesem Dilemma die neugebotene Zahl des Aristoteles: erste Vertreibung ἐφ' Ἠγησίῳ, im 6. Jahr nach 461/0 — unbesehen hingenommen, während sonst an allen Zahlangaben corrigirt wurde (mit Ausnahme der Herodotischen 10—11 Jahre des II Exils), jene Mittelgruppe einfach

¹ Busolt (II² 258, 3) gesteht selbst zu, dass 'andernfalls' — wenn nämlich Bauer's Aenderung von 32 in 34 nicht richtig wäre — 'Solons Archontat in Ol. 47, 1 = 592/1 zu setzen sei, eine Chronologie, die bei Suidas und anscheinend auch bei Euseb. vorliegt'. Da nun nach der vorigen Anmerkung die Zahl 34 sicher nicht bei Aristoteles gestanden hat, scheidet das Jahr 594/3 v. Chr. endgültig für Solons Archontat aus. —

an das Jahr 556/5, in welches man das Hegesias-Archontat verlegte, angehängt und damit bis auf geringfügige Differenzen um ein oder zwei Jahre ziemliche Uebereinstimmung mit Busolt erzielt; letzterer rechnet etwa so:

- 561/0—556/5 1. Tyrannis (Antritt wahrscheinlich im Frühjahr 560, Vertreibung etwas über fünf Jahre darauf, also April-Juni 555, da mit dem Juli 555 das Jahr ἐπ' Εὐθυδήμου begann).
 555—551/50 I Exil, vier bis fünf Jahre
 551/50 2. Tyrannis, etwa ein Jahr
 550/49—539/8 II Exil, zehn bis elf Jahre
 539/8—528/7 3. Tyrannis.

Es ist dabei aber ein Umstand ausser Acht gelassen, der nicht übersehen werden durfte. Vor der Auffindung der Ἀθ. πολ. hatte man das Jahr des Archonten Euthydemos nach marm. par. 42 auf 556/5 v. Chr. (Olymp. 56, 1) bestimmt¹. Als jetzt der neue ἄ. Ἡγησίας bekannt und von Aristoteles ἐκτω ἔτει μετὰ τὴν πρώτην κατάστασιν angesetzt wurde, liess man Euthydemos um eine Stelle herabrücken (555/4) und wies das frühere Jahr desselben nun dem Hegesias zu: 556/5. Eine solche Transponirung ist aber stricte unmöglich. Mag man das Epochénjahr des Marmor parium, d. h. das Archontat des Diognetos, nämlich 264/3 oder 263/2 v. Chr. ansetzen, und mit inclusiver oder mit exclusiver Zählung rechnen: immer bleibt der Zwischenraum zwischen ἄ. Κωμέας und ἄ. Εὐθύδημος auf vier Jahre anderer Eponymen fest beschränkt, da die in Betracht kommenden Zahlen auf dem Stein erhalten sind: ΗΗϞΔΔΔΔϞ|| = 297 für Komeas, und [ΗΗϞ]ΔΔΔΔ|| = 292 für Euthydemos. Bei diesem Sachverhalt bleibt es gleichgiltig, ob man das Ausgangsjahr der Chronik, d. h. das Archontat des Diognetos mit den Neuern auf 263/2 oder mit den Aeltern² auf 264/3 ansetzt, ob man also 263 + 297 = 560/59 v. Chr., oder 264 + 297 = 561/0 als das Komeas-Jahr zählt: in keinem Falle kann ἄ. Ἡγησίας 'das sechste Jahr', beidemal inclusiv gezählt, seit Komeas erhalten, denn dort steht unverrückbar: Euthydemos. Dass aber überhaupt die Jahre des

¹ Müller in H. G. F. I p. 549; Westermann in Pauly's Realenc. I² 1466 u. a.

² Einzig v. Schoeffer hält in der attischen Archontentafel bei Pauly-Wissowa II p. 589 auch jetzt noch an 264 v. Chr. fest. Ueber die ganze Frage vgl. Busolt II² 12 not 2.

Marm. Par. in ihrer gegenseitigen Lage unverrückbar sind, wird durch die bekannten Gleichungen bewiesen: ep. 37, $\text{HH}[\text{H}]\Delta\Delta\Gamma\text{II}$ = $327 + 263 = 590$ v. Chr., der ἀγών χρηματίας zu Delphi in einem Pythienjahre, also dem dritten einer Olympiade, = Ol. 47. 3¹, ferner: ep. 48 Schlacht bei Marathon $227 + 263 = 490/89$; dann ep. 45 Vertreibung der Peisistratiden $248 + 263 = 511/10$ (Busolt II² 312 Not.) u. s. w.

Ich muss es mir versagen, auf die langen Controversen über das Komeas-Jahr, ob 561 oder 560, einzugehen. Man ist jetzt übereingekommen, 561/60 für richtig zu erklären (Busolt II² 312 Not.), und diesen Ansatz hier aufs Neue zu discutiren, verbietet der Raum. Aber betont muss doch werden, dass man eine wirkliche Erklärung darüber bisher schuldig geblieben ist, woher es kommen soll, dass während die Daten der vorausgehenden und der folgenden 'Epochen' des Marm. par. richtig von 263 v. Chr. an rechnen, nun einzig bei ep. 40 (ἄ. Κωμέας) von 264 an gezählt sein sollte ($297 + 264 = 561$). Auch Busolt hat diesen Widerspruch nicht urgirt, da er in demselben Athem (II² 317, 4) Komeas = 561/0, Hegesias = 556/5 — also gegen das Marm. Parium —, Euthydemos aber 'nach dem Marm. Par. auf 555/4' ansetzt²!

Um aus dieser Schwierigkeit herauszukommen, bleibt nur ein Mittel: es muss auch die letzte noch unbezweifelte der aristotelischen Zahlenangaben angegriffen werden, die Zahl ἔκτω ἔτει μετὰ τὴν πρώτην κατάστασιν. Nur im fünften oder im siebenten Jahr nach Komeas könnte Hegesias Archont gewesen sein, —

¹ Ueber die nicht stimmende Parallelzahl ep. 38, Stiftung des ἀγών στεφανίτης $318 + 268 = 586$, während es das Pythienjahr 582 sein muss, siehe Busolt I³ 697 not.; vgl. auch Philologus 54 p. 211.

² Man scheint neuerdings zu übersehen, dass ἄ. Εὐθόδημος noch an einer andern Stelle genannt und dort auch annähernd datirt ist; wenigstens geben Busolt und v. Schöffer (Archontenliste bei Pauly-Wissowa II 583) nur dass Marm. Par. als Gewährsmann für jenen Archonten an. Nun verzeichnet aber schon Westermann bei Pauly Realenc. I 1466 noch Diogen. L. I, 3, 68, wo es über Chilon's Lebenszeit heisst: γέγονε δὲ ἔφορος κατὰ τὴν πεντηκοστὴν πέμπτην Ὀλυμπιάδα· Πамφιλή δὲ φησι κατὰ τὴν ἕκτην. καὶ πρῶτον ἔφορον γενέσθαι ἐπὶ Εὐθουδήμου, ὡς φησι Σωσικράτης. Die 55te Olympiade (560—557) ist in jedem Falle für ἄ. Εὐθ. ausgeschlossen, die Korrektur der Pamphile also völlig richtig, da es sich nur um 56, 1 = 556/5 oder um 56, 2 = 555/4 handeln kann.

wenn wir die überlieferte Angabe möglichst annähernd beibehalten wollen —, nicht aber im sechsten, denn da fungirte Euthydemos. Dieser Zweifel an der neuen Ueberlieferung wird um vieles gewisser, wenn wir sehen, dass jene Zahl (6) auch schon aus anderen Gründen angefochten werden muss und angefochten worden ist. Grade so, wie man vor Entdeckung der ἸΑΘ. πολ. das Wesentliche über die Dauer der zweiten Tyrannis bereits aus des Herodotos Schilderung erschlossen hatte, dass sie nämlich nur ganz kurz 'kaum ein Jahr' gedauert haben könne, — musste man auch bei der ersten Regierungszeit durchaus auf einen kürzeren Zeitraum als sechs Jahre gefasst sein. 'Da nun herrschte Peisistratos über die Athener, indem er weder die bestehenden Aemter (τιμὰς) umstieß noch die Gesetze änderte; sondern er leitete die Stadt nach der bestehenden Ordnung und verwaltete sie trefflich. Aber nach nicht langer Zeit vereinigen sich die Parteigänger der Megakles und die des Lykurg und vertreiben ihn. So besass Peisistratos zum erstenmal Athen und so verlor er die Herrschaft, ehe sie noch recht festgewurzelt war.' Es ist doch einfach unmöglich mit dieser Relation Herodots (I 59) eine fünf- bis sechsjährige Tyrannis-Dauer zu verbinden. Wenn die Herrschaft in 5 1/2 Jahren noch nicht recht festgewurzelt war, — ja, wie lange brauchte dann überhaupt die griechische, kurzlebige Tyrannis dazu, um festzuwurzeln? Waren dazu wenigstens die 10 1/2 Jahre nöthig, die man bisher der dritten Tyrannis gab, und an deren Ende Peisistratos, nun endlich κάρτα ἐρριζωμένος, grade gestorben wäre? Schon Koehler (a. a. O. 339) nahm daher nach Herodot an, 'dass sowohl die erste wie die zweite Tyrannis von ganz kurzer Dauer gewesen ist', — und dass auch Aristoteles selbst dieser Ansicht war, beweist er durch sein wörtliches Citat aus Herodot: οὐ πω δὲ τῆς ἀρχῆς ἐρριζωμένης ὁμοφρονήσαντες οἱ περὶ τὸν Μεγακλέα καὶ τὸν Λυκούργον, ἐξέβαλον αὐτόν (XIV, 3). Grade so unerwartet und falsch wie das aristotelische ἐξέπεσε τὸ δεύτερον ἔτει μάλιστα ἐβδόμῳ μετὰ τὴν κάθοδον bei der zweiten Tyrannis war (s. oben), so unhaltbar ist das ἐξέβαλον αὐτόν ἔκτω ἔτει μετὰ τὴν πρώτην κατάστασιν bei der ersten, und den Beweiss, dass Aristoteles selbst andere Zahlen oder Worte schrieb, lieferte er eigenhändig mit den Worten οὐ γὰρ πολὺν χρόνον διακατέσχευ in jenem und οὐ πω δὲ τῆς ἀρχῆς ἐρριζωμένης in diesem Fall. Da nun aber griechisch griechisch bleibt, auch wenn das eine von Herodot, das andere von Aristoteles

herrührt, so muss μετὰ δὲ οὐ πολλὸν χρόνον, das ersterer bei des Peisistratos erster Herrschaft braucht, dasselbe bedeuten, wie οὐ γὰρ πολὺν χρόνον διακατέσχεν in des Aristoteles Munde, obwohl dieser es auf die zweite Tyrannis anwendet. Dass bei demselben Gegenstand der Ausdruck 'nicht lange Zeit' bei Herodot 5—6 Jahre, bei Aristoteles 6—7 Monate (oder nach dem alten Vorschlag 1—1 $\frac{1}{4}$ Jahr) bezeichne, wäre doch einfach absurd.

Ich kann in den schon überschrittenen Grenzen einer 'Beilage' nicht noch weiter gehen und über diesen merkwürdigen Charakter der von Aristoteles für die Peisistratos-Jahre überlieferten Zahlen hier nicht zusammenfassend handeln. Ich war früher der Meinung Koehlers — 'dass es Aristoteles selbst nicht wohl zu Muthe gewesen sei, als er diese Daten niederschrieb; und dass es schwerlich Zufall sei, dass er die Angabe der Dauer der letzten Tyrannis, die in seiner Quelle gestanden haben muss, übergangen habe', — vermag diese Ansicht jedoch jetzt nicht mehr zu theilen. Es wird vielmehr aus dem Gesagten hervorgegangen sein, dass es sich um — allerdings höchst unwahrscheinlich grade in diesen 2 Kapiteln gehäufte — Schreibfehler handele, bei denen, weil sie Zahlen betreffen, die Correctur scheitert. So wissen wir auch nicht, welches der Jahre 559/8, 558/7, 557/6 (560/59 ist anderweitig besetzt) wir denn nun dem Hegeias zuweisen sollen, und so rücken die oberen und untern Grenzen unserer Mittelgruppe: I Exil, 2 Tyrannis, II Exil noch immer in dem Raum dreier Jahre umher. Da der Umfang dieser Gruppe sich auf 15 $\frac{1}{2}$ —16 Jahre beläuft (s. oben S. 570), erhielten wir für die Schlacht bei Pallene und das Erscheinen der Alkmeoniden zu Delphi eins der drei Jahre 543/2, 542/1, 541/0 v. Chr.

Ich wage es, zum Schluss einem Gedanken Ausdruck zu verleihen, der sich mir bei dem nothgedrungenen Abbrechen vorstehender Untersuchung immer zwingender aufdrängt, den ich aber auch äusserlich als Hypothese kennzeichnen und nur als solche zur Discussion stellen möchte. Es scheint mir die Möglichkeit vorzuliegen, dass auch an der zuletzt behandelten Stelle das εἴτε des aristotelischen Textes aus einem ursprünglichen μὴνὶ verschrieben sei, dass es also heissen muss: 'ehe aber seine Herrschaft festgewurzelt war, einigten sich die Leute um Megakles

und Lykurgus wieder und vertrieben ihn im sechsten Monat nach seinem ersten Regierungsantritt, unter dem Archontat des Hegesias'. Freilich ist das Nachfolgerjahr des Komeas, in welchem Solon starb (560/59), nicht mehr ohne Archonten, — aber ist es ein Zufall, dass dieser an einer einzigen Stelle durch Plutarch¹ überlieferte Name 'Ηγέστρατος lautet, und dass 'Ηγησίου und 'Ηγεστράτου sich in Majuskeln und altattischer² Schrift verzweifelt ähnlich sehen? dass es nicht der erste Archont wäre,

¹ Plut. Sol. 32 ἐπεβίωσε δ' οὖν ὁ Σόλων ἀρξαμένου τοῦ Πεισιστράτου τυραννεῖν, ὡς μὲν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἱστορεῖ, συχὸν χρόνον, ὡς δὲ Φανίας ὁ Ἐρέσιος, ἐλάττωνα δυοῖν ἐτῶν. Ἐπὶ Κωμίου μὲν γὰρ ἤρξατο τυραννεῖν Πεισίστρατος, ἐφ' Ἡγεστράτου δὲ Σόλωνα φησὶν ὁ Φανίας ἀποθανεῖν τοῦ μετὰ Κωμίων ἀρξάντος. Das Citat stammt, wie Plutarch angiebt, direct aus Phanias, den 'er selbst eingesehen haben wird' (Busolt II² 59). Die Quellen für beide Namensformen sind also ganz gleichzeitig, da die 'Αθ. πολ. zwischen 329 und 322 v. Chr. verfasst ist (Busolt II² 17), während Phantias 'ἐπὶ τῆς ριά' ὀλυμπιάδος καὶ μετέπειτα ἐπ' Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνοσ ἦν' Suid.; Ol. 111 = 336/3 v. Chr. — Wenn Phantias vorher angab, Solon habe ἀρξαμένου τοῦ Πεισιστράτου τυραννεῖν und zwar noch ἐλάττωνα δυοῖν ἐτῶν gelebt, so scheint das mit den oben von mir vorgeschlagenen 'sechs Monaten' Tyrannis-Dauer nicht zu stimmen, — indess kann jene Angabe sehr wohl nur aus dem Vermerk der analistischen Atthis hergeleitet sein, welche eben Solons Tod 'ἐφ' Ἡγεστράτου' und weiterhin bei demselben Jahr des Peisistratos Vertreibung angab. Da letzterer im Frühjahr 560 antrat, Solon spätestens Ende 560/59, also spätestens Juni 559, starb — schrupft das ἐλάττωνα δυοῖν ἐτῶν schon so wie so auf höchstens 1 1/4 Jahr zusammen.

² Man vergleiche **HEΛΕΣΙΟ**

HEΛΕΣΤΡΑΤΟ.

Besser

würde es passen, wenn in dem längeren Namen durch nicht so seltenes Ueberspringen das PAT ausgefallen und, Ηγεστο zu Ηγεστο geworden wäre. Vielleicht ist es sogar so in der dem Aristoteles vorliegenden, jedenfalls auf alt-attisches Steinoriginal zurückgehenden Archontenliste geschehen gewesen, während gleichzeitig das von Phantias benutzte Exemplar der Liste die unverstümmelte Form Ηγεστρατο zeigte. Doch ist der Name 'Ηγέστρατος recht selten, wird in der Litteratur ausser an unserer Stelle nur noch bei Demosth. 36, 2—20 etc. überliefert und kommt im CIA. I gar nicht, in CIA. II nur dreimal vor (776; 966 A. 3. 7; 1300); das späte CIA. III hat ihn zweimal, desgl. das CIG. je einmal aus Oreos und Lydien. Dagegen fehlt er im CIGS. I, in den Inscr. Gr. Insularum I, in den Delphischen Inschriften und den übrigen nordgriechischen völlig. — Schliesslich sei erwähnt, dass Ἡγησῖας auch der Archont des Jahres 324 v. Chr. heisst.

dessen Namen wir aus der Ἀθ. πολ. in correcterer Gestalt kennen lernten (man denke an Kebris, Hybrilides und Hysichides)?, dass es vorzüglich stimmen würde, wenn der οὐ πολὺς χρόνος, wie bei Aristoteles in der zweiten Tyrannis, so jetzt bei Herodot in der ersten wieder nur Monate bedeute?, dass endlich der von Busolt ermittelte Termin der ersten κατάστασις des Peisistratos: Frühjahr 560, vorzüglich passen würde, da die erste Vertreibung sechs Monate später in der That schon in das Jahr des Nachfolgers des Komeas (561/60), d. h. des Archonten Ηγεσ... (560/59) fällt? Ich bin mir wohl bewusst, ein wie gefährliches Spiel das Vergleichen und Benutzen ähnlicher attischer Archonten-Namen ist, — aber das ist auch so ziemlich der einzige und dazu nur rein theoretische Gegengrund gegen jene Hypothese, den ich vor der Hand sehe. Des Peisistratos dritte Regierungsdauer ist nicht bekannt, es steht nichts entgegen, sie auf sehr lange Zeit zu beziffern, auf über 16 Jahre, wenns sein mus, 543/2—528/7. Dann ergäbe sich folgende Zeittafel:

- 561/60—560/59 1. Tyrannis (Frühjahr bis Herbst 560).
 560/59—556/55 I Exil (Herbst 560 bis Ende 556/55 = 4³/₄ Jahre).
 555/54 2. Tyrannis (sieben Monat).
 555/54—545/44 II Exil (Frühjahr 554 bis Ende 545/44 = 10¹/₃ Jahre).
 544/43—528/27 3. Tyrannis (Mitte 544 bis Frühjahr 528/27 = 16³/₄ Jahre).

Darnach belief sich die Regierungszeit auf 18, die Verbannungsjahre auf 15 Jahre: qu. e. d.

Man vergleiche damit Euseb. Vers. Arm. Abr. 1473 = 544/3 und Toepfer's 543 v. Chr. als Daten der Schlacht bei Palene bei Busolt II² 319 not., und ziehe Folgendes in Erwägung: nach den neuesten Forschungen lässt sich kaum mehr daran zweifeln, dass der Fall von Sardes wirklich erst 541/40 v. Chr. stattfand (Busolt II² 460 not.; 502. siehe oben S. 342). Nun lässt aber Herodot ausdrücklich in den Jahren vor der Halys-Schlacht die 'Mächtichsten der Griechen' von Kroisos zu Bundesgenossen gesucht werden (I 53, 56, 59, 65) und führt aus, dass τοῦτον τὸν χρόνον Peisistratos über Athen herrschte (I 59). Da die zweite Tyrannis nicht in Betracht kommt, hat man früher an die erste gedacht (560—555, Stein zu Hdt. I 59), das wird jetzt auch hinfällig durch den mit Sardes' Fall zusammen herabrückenden Antritt des Kroisos (555 v. Chr.). So kann nur die dritte Tyrannis gemeint

sein, die erst jetzt nach unserer Datirung (544/3) vor der Halys-Schlacht beginnt. Wenn Busolt II² 460 not. auf diese 'Komposition Herodots' kein Gewicht legen möchte, so darf man letzterem doch unmöglich zutrauen, dass er, der über die Zeitverhältnisse des vergangenen Saeculums gut unterrichtet war, bloss der Komposition zu Liebe handgreifliche Ungereimtheiten 'erdichtet' hätte.

II. Die Datirung der VII. Pythischen Ode Pindars.

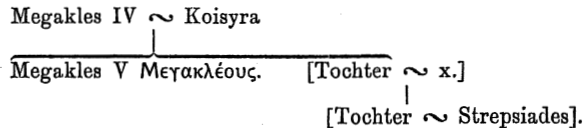
Der kurze VII. Pythische Siegesgesang Pindars gilt dem in Delphi mit dem Viergespann errungenen Siege des 'Alkmeoniden Megakles'. Ueber die Zeit des Sieges und die Person des Siegers hat man viel gestritten. Schliesslich ist Boeckh beim Jahr 490, 'acht Monate nach der Schlacht bei Marathon' stehen geblieben¹, während Bergk Poet. lyr. I⁴ p. 19 sich für Ol. 76, 3 = 474 v. Chr. entscheidet. Beiden Datirungen liegt die Angabe des Scholiasten zu Grunde; diese lautet nach dem Cod. Gotting. γέγραπται ἡ ψδὴ Μεγακλεῖ Ἀθηναίῳ νικῆσαντι τὴν κε' Πυθιάδα τεθρίππων. ἔστι δὲ οὗτος οὐχ ὁ τὰ Ὀλύμπια νενικηκώς, ἀλλ' ἕτερος· τὴν δὲ ἐκείνου νίκην τούτῳ προσάπτει ὁ Πίνδαρος συνήθως αὐτῷ. τὴν γὰρ τεσσαρακοστὴν ἑβδόμην (592 v. Chr.) ἐκείνος Ὀλυμπιάδα ἀναγράφεται νενικηκώς, ὁ δὲ τὴν πς'. ἕτερος δ' ἂν εἴη Μεγακλῆς τούτῳ ὀμνύνομος. Die '25. (κε') Pythiade' setzt Boeckh in den Explicc. 300 ff. gleich Ol. 73, 3, versteht aber darunter nach seiner Zählmethode unsere Ol. 72, 3 = 490 v. Chr. Statt der Zahl des cod. Gotting. κε' haben nun die andern codd. das unmögliche ὄγδοηκοστὴν ὄγδοὴν, was Corsini Fast. att. VI p. 60 in εἰκοστὴν ὄγδοὴν corrigirt. Dieser Correctur giebt Bergk l. l. p. 7 den Vorzug, er käme also drei, oder gegen Boeckh's um 4 Jahre zu hohen Ansatz um vier Pythiaden tiefer, d. h. auf 474 v. Chr.; da nämlich laut Aeschin. Ctes. 116 im Jahr 479, in welchem die Athener die Schilde von Plataeae am Epistyl auflängten — Pausanias X 19, 4 erzähle dasselbe, aber aus Irrthum von der marathonschen Beute —, der Tempel noch nicht consecrirt gewesen sei, so videtur templum Pyth. 27 h. e. Ol. 75, 3 [= 478] vel Pyth. 28 [= 474] consecratum, quamquam prius magis probabile: nam si Megacles eo ipso temporis articulo, quo consecratio peracta, vicisset, id non reti-

¹ Also im Februar des jul. Jahres 489, da man damals noch den Bysios = Munichion als Pythicmonat ansah (Boeckh Explic. p. 306). Schon die später von Boeckh zu CIG n. 1688 vermuthete, jetzt längst feststehende Zeit der Pythienfeier im Bukatios = Metageitnion erweist seinen Ansatz des Megakles-Sieges als falsch, denn genau zur Zeit der Pythien des J. 490 (August-September) wurde die Schlacht bei Marathon geschlagen (am XVII. Metageitnion, während die Pythien etwa vom VII.—XIV. Bukatios begangen wurden, s. A. Mommsen, Delphica p. 214 u. 298).

cuisset poeta'. Da Bergk p. 13 als erstes Pythiadenjahr ausdrücklich Ol. 49, 3 = 582 annimmt¹, welches Jahr das der Pindarscholien sei, die ihrerseits indirect auf Aristoteles basiren, während Boeckh dem um 4 Jahre früheren Ansatz des Pausanias folge, — so erhellt zunächst, dass Bergk, trotzdem ihm historisch das Jahr 478 probabler dünkte, doch der auf den hss. Lesarten aufgebauten Conjectur Corsini's (28. Pyth., = 474) so weit Rechnung tragen zu müssen glaubte, dass er in der Zeittabelle (p. 19) als Abfassungszeit unseres Gedichtes diese 28. Pythiade, d. h. Ol. 76, 3 = 474 angab².

Also auch hier hat das leidige Missverständniss der Aischines-Stelle (s. oben S. 347 ff.) und die angebliche Consecration des Tempels erst nach 479 v. Chr. als Basis für historische Folgerungen dienen müssen und dadurch die Erkenntniss des Richtigen bisher unmöglich gemacht. Das Scholion nach der Lesart des Gotting. ist mit Ausnahme eines am Schluss stehenden Zahlzeichens vom ersten bis zum letzten Buchstaben tadellos, und Bergk's Zweifel an der Berechtigung Boeckh's, die Lesarten dieses cod. hier wie überall vorzuziehen, sind grundlos, freilich ist aber auch der einen enggedruckten Bogen in Quart füllende Commentar des Letzteren zu einem guten Theil gegenstandslos geworden. Ein Zweifel an der Authenticität der Zahl 'κε' wurde nun daraus hergeleitet, dass der Gott. am Schluss $\acute{o} \delta\acute{\epsilon} \tau\eta\nu \pi\zeta'$ bietet, was unmöglich richtig sein könne, da auch hier die anderen codd. wieder ihr $\acute{o} \delta\acute{\epsilon} \tau\eta\nu \delta\gamma\delta\omicron\eta\kappa\omicron\sigma\tau\eta\nu \delta\gamma\delta\omicron\eta\nu \Pi\upsilon\theta\iota\acute{\alpha}\delta\alpha$ zeigen; sei aber éine Zahlverschreibung im Gott. zu constatiren, so sei auch die andere, erste Zahlangabe verdächtig. Bergk schlägt daher vor 'pro $\pi\zeta'$ fortasse legendum $\omicron\zeta'$, ut hoc loco scholiasta non Pythiadem sed Olympiadem notaverit' ($\pi\zeta'$ = Ol. 86, 436 v. Chr.; $\omicron\zeta'$ = Ol. 76, 476 v. Chr.). Dass letzteres ja von vornherein der Fall war, d. h. beim Gottingensis, zeigt dessen oben abgedruckter Text deutlich und war ja auch von Boeckh schon besonders hervorgehoben. Erst die Schreiber der anderen codd. haben hier missverständlich 'Πυθιάδα' hinzugesetzt, während die Quelle natürlich das dicht davor stehende 'Ολυμπιάδα meinte.

Ich war längere Zeit geneigt, auch diese Zahlangabe des Gotting. ($\pi\zeta'$) für intact zu halten und sie auf eine Verwechslung mit Megakles V zurückzuführen. Dieser liess sich anscheinend folgendermaassen mit dem Alkmeoniden-stemma bei Pauly-Wissowa I 1558 verbinden:



¹ Dies Jahr darf jetzt als Beginn der Pythiadenzählung für feststehend gelten, vgl. Busolt I² 697 not. (und ebenda v. Wilamowitz, Bornemann etc.). Der directe Beweis wird durch unsere Scholienstelle gegeben, s. weiter unten.

² Ol. 76, 3 Pindarus scripsit carm. Pyth. VII et IX.²

Μεγακλῆς Μεγακλέους war nach Töpffer im Jahr 428 γραμματεὺς τῶν ταμιῶν τῆς θεοῦ (CIA I 122. 123. 149. 150), und "wohl mit dem Alkmeoniden Megakles, dem Sohne des Megakles, identisch, den Aristophanes in den Wolken (46. 70. 124. 815) erwähnt (423 v. Chr.)". Die im Stemma eingeklammerten Personen sind dichterische Fiction des Aristophanes, dessen Anspielung Acharn. 614 nebst Schol. von Töpffer übersehen ist. Darnach war 'Κοισύρα . . μήτηρ τοῦ Μεγακλέους', der mit Lamachos zusammen verspottet wird, — und dies kurze Scholion hat sich von der willkürlichen Combination des confundirenden Wolken-Scholasten (Nub. 48) frei gehalten, der die Koisyra den Peisistratos heirathen lässt; sie also für eine Megakles-Tochter hält. Eine Nichte des Μεγακλῆς Μεγακλέους hat der über die Rosseliebhaberei stöhnende Strepsiades geheirathet. — Dies Alles schien zu einem Wagensiege des Megakles V in der πς' Ol. (86 = 436 v. Chr.) gut zu passen, wiewohl für jenes Jahr Förster zweifelnd bereits den 2. Wagen-Sieg des Arkesilaos aus Sparta angesetzt hatte (Olymp. Sieger p. 19). Indessen erschien die Verwechslung des Pythischen Siegers Megakles mit einem nachpindarischen, 50 Jahre später zu supponirenden Olympischen Sieger Megakles V doch dem Scholiasten kaum zuzutrauen, und so bleibt nichts übrig, als die Zahl des Gotting. πς' in ογ' (Ol. 73 = 488—485 v. Chr.) zu ändern, da der Pythische Sieg des Megakles IV in der That im 3. Jahr von Ol. 73 stattfand [s. weiter unten].

Die Einsetzung, oder besser Wiedereinsetzung der Zahl ογ' löst nun plötzlich noch eine andere Schwierigkeit. Es liegt auf der Hand, dass das bisher unbegreifliche ὀγδοηκοστὴν ὀγδόην der übrigen Handschriften mit grosser Wahrscheinlichkeit als aus dem ursprünglichen ογ' verschrieben gelten darf, — und dass ferner vielleicht auch das πς' des Gotting. nichts ist, als eine Umsetzung dieses ὀγδοηκοστὴν ὀγδόην — das in einer zwischen dem Archetypus und den Vorgängern der heutigen codd. in der Mitte liegenden Handschrift entstanden sein wird — in die beim Schreiber dieses cod. sehr beliebten Zahlzeichen, 88 = πη', wobei dann freilich noch eine Verschreibung des πη' in πς' mit unterlief. Schliesslich ist, während dieser cod. im Uebrigen die alten Lesarten treu bewahrte, in den Hss. zweiten Ranges dies falsche ὀγδοηκοστὴν ὀγδόην, um den äusseren Widerspruch zu beseitigen, auch am Anfang statt des richtigen κε' interpolirt worden.

Wir haben daher von folgendem Texte auszugehen: "geschrieben ist die Ode für den Athener Megakles, welcher in der 25. Pythiade [d. h. 486 v. Chr.] mit dem Viergespanne siegte. Dieser ist aber nicht [zugleich] derjenige [Alkmeonide], welcher den [im Gedicht vs. 13 erwähnten] olympischen Sieg davongetragen hat, sondern ein anderer. Den Sieg jenes [olympischen Alkmeoniden-Siegers] rechnet Pindar nach seiner gewohnten Weise aber auch diesem [Alkmeoniden] zu[m Verdienst an]. Denn bei der siebenundvierzigsten Olympiade [= 592 v. Chr.] steht jener als [Olympia-] Sieger verzeichnet, dieser aber bei der

73. [= 488/5; cod. 86. = 436]. Es giebt aber wohl [noch] einen anderen Megakles, der diesem gleichnamig ist".

Dieser Wortlaut kann nur völlig verstanden werden, wenn man das Gedicht vor sich hat, auf dessen einzelne Stellen er anspielt. Ich setze die wenigen Strophen her¹:

- στρ. Κάλλιστον αἰ μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι
 προοίμιον Ἀλκμανιδᾶν εὐρυσθενεῖ γενεῆ
 κρηπιδ' αἰοιδᾶν
 ἵπποισι βαλέσθαι.
 ἔπει τίνα πάτρων, τίνα τ' οἶκον δίων δυνμάξομαι
 ἐπιφανέστερον
 Ἑλλάδι πυθέσθαι;
- ἀντ. Πάσαισι γὰρ πολίεσι λόγος ὀμίλει
 Ἐρεχθέος ἀστῶν, Ἄπολλον, οἳ τεόν γε δόμον
 10 Πυθῶνι δίᾳ
 θαητὸν ἔτευξαν.
 ἄγοντι δέ με πέντε μὲν Ἴσθμοῖ νίκαι, μία δ' ἐκπρεπῆς
 Διὸς Ὀλυμπιάς,
 δύο δ' ἀπὸ Κίρρας,
 ἐπ. 15 ὦ Μεγάκλεες ὕμαί τε καὶ προγόνων.
 νέα δ' εὐπραγία χαίρω τι τὸ δ' ἄχθυμαί,
 φθόνον ἄμειβόμενον τὰ καλὰ ἔργα.
 φαντί γε μὴν οὕτω κεν ἀνδρὶ παρμονίμαν
 θάλλοισαν εὐδαιμονίαν
 20 τὰ καὶ τὰ φέρεσθαι.

Man sieht, dass die Worte des Scholion 'Dieser ist aber nicht derjenige . . .' auf vs. 12 f. gehen 'μία δ' ἐκπρεπῆς Διὸς Ὀλυμπιάς', um so unverständlicher ist es, wie man bei dieser ausdrücklich dem 'Megakles und seine Vorfahren' (vs. 15) zugeschriebenen Siegen von denen den Scholiasten einzig der Olympische interessirt, heraus gehört hat, dass dieser Olympische Sieg auch von einem 'Athener Megakles' errungen² sei, statt das einzig mögliche 'Alkmeonide', 'Vor-

¹ Der Text ist nach Bergks ed. IV gegeben, wesentliche Differenzen gegen die andern Ausgaben finden sich nur vs. 5, wo die codd. ναίων geben und eine Unzahl Conjecturen vorliegt, und 16, wo Boeckh u. a. nach einigen codd. νέα δ' εὐπραγία χαίρω τί τὸ δ' ἄχθυμαί schreiben. Dagegen wiederhergestellt habe ich die Lesart der Hss. in vs. 9, wo Bergk τεόν τέμενος liest mit Hinweis auf das oben S. 330 abgedruckte Scholion aus Philochoros. Dass der blosser Tempel innerhalb des Temenos oder des Hieron aber nicht als τέμενος bezeichnet werden kann (das umgekehrte pars pro toto), liegt doch auf der Hand. Auch Philochorus hat wohl ἱερὸν od. dergl. gehabt, und das Wort τέμενος kommt auf Rechnung des umschreibenden Scholiasten.

² Auch Stein zu Her. VI 125 schliesst sich dieser von Boeckh Expl. 303 herrührenden Interpretation mit den Worten an "Schol. Pind. Pyth. VII, der ihn (den Sieg) irrig auf den Vater, Megacles, überträgt".

fahr', herauszulesen. Das Schölon meint doch zweifellos: 'es ist das aber nicht derjenige [Alkmeonide, oder: dasjenige Mitglied der Familie], welcher den [im beistehenden Gedicht hervorgehobenen] olympischen Sieg davongetragen hat, sondern ein anderer [Alkmeonide¹, Familienangehöriger]. Dass jener Olympiasieger darnach nicht auch 'Megakles' geheissen haben musste, ist doch klar, dass er so nicht heissen konnte, beweisen die letzten schüchternen Worte, es habe wohl noch einen zweiten (ἕτερος², nicht τρίτος!) Megakles gegeben, der dem Pythiensieger homonym sei (ἕτερος δ' ἂν εἴη Μεγακλῆς τοῦτῳ ὁμώνυμος). Damit fällt die ganze Erörterung Boeckh's über Zeit und Person des 'Olympia-Siegers Megakles' in sich zusammen, deren Nichtigkeit für denjenigen Sieg, der nach dem von B. verfochtenen Aristophanes-Scholion (Nub. 64) 'in der Verbannung' davongetragen und dem 'Pisistratus' überlassen sein sollte, schon von Toepffer angemerkt war unter Hinweis auf die Verwechslung mit dem gleichen Siege des Philaiden Kimon (Attische Genealogie p. 243, 1).

Verschwundet damit aber 'Megakles' als alkmeonidischer Olympien-Sieger, so tritt wieder der einzige aus dieser Familie bezeugte in seine Rechte, das ist Alkmeon II³. Ihn, den ersten Athener, der überhaupt am Alpheios mit dem Viergespann siegte⁴, den einzigen vorpindarischen Olympien-Sieger der Alkmeoniden meint unser Scholiast, und wir erhalten durch diese Deutung einen neuen Datirungspunkt, eins jener seltenen und darum so werthvollen festen Daten für die ältere attische Geschichte: die Fixirung dieses Wagensieges des Alkmeon auf Ol. 47 = 592 v. Chr.⁵. Wie trefflich stimmt das zu der bekannten Ueberlieferung, nach welcher Alkmeon als Athenischer Feldherr im

¹ Auch Foerster, die Sieger in den Olymp. Spielen p. 6 f. hält diesen Olympia-Sieger für einen nicht-alkmeonidischen anderen Athener Megakles. Aber was gingen denn den Scholiasten die Siege anderer, beliebiger Athener Megakles an, da es ihm hier nur darum ankommen konnte, den in seinem zu commentirenden Gedicht bezeugten v o r unserem Megakles errungenen Olympia-Sieg des Alkmeoniden-Geschlechtes zu erläutern und zu fixiren? Es wäre mehr wie absurd, ihm die Annahme zuzutrauen, dass Pindar hier unserem Megakles 'auch den Sieg eines beliebigen, ihm gar nicht verwandten Atheners Megakles zurechne (προσάπτει)', — und daneben noch einen vom Alkmeon errungenen Olympiasieg für die Zeit von 612—592 (so Förster) zu substituiren, den der Dichter zwar meine, der Scholiast aber ignore! Der 'Wagensieg eines Atheners Megakles' im J. 592 ist daher aus der Förster'schen Liste zu streichen und dafür der des Alkmeon einzusetzen.

² Kein dritter, obwohl der Schol. vs. 17 von ὁμώνυμοι spricht.

³ Man vergleiche das Alkmeoniden-Stemma Toepffers bei Pauly-Wissowa I 1558.

⁴ Isocrat. XVI 25 ἴππων γὰρ Ζεύγει πρῶτος Ἀλκμείων τῶν πολιτῶν Ὀλυμπίαισιν ἐνίκησε. Vgl. Herod. VI 125 καὶ ὁ Ἀλκμείων οὗτος οὕτω τεθριπποτροφῆσας Ὀλυμπιάδα ἀναιρέεται.

⁵ Zu demselben Resultat war, wenn auch noch zweifelnd, Toepffer gelangt, in der Recension von Försters Olympionikenliste (Berl. Philol. Wochenschr. 1892, 725), wie ich erst nachträglich bemerkt habe.

kirrhaischen Kriege¹ ἐν τοῖς Δελφῶν ὑπομνήμασιν verzeichnet war (Plut. Solon 11), und wie geeignet ist das, um den Werth dieser 'Aufzeichnungen' in hellstes Licht zu setzen². Auf weitere Folgerungen, wie z. B. dass die Haltlosigkeit der bekannten Herodot-Erzählung über die Zurückführung des Alkmeoniden-Reichthums auf Kroisos jetzt bewiesen ist durch die schon ein Menschenalter früher von der Familie geübte τεθριπποτροφία u. a. m. kann hier nicht eingegangen werden³.

Steht nun aber das Jahr 486 v. Chr. für den Wagensieg des Megakles in Delphi fest, so lässt sich dies Datum in lehrreicher Weise noch zur Lösung einer anderen Schwierigkeit verwenden. Man hat sich auf die verschiedenste Weise den Kopf darüber zerbrochen, auf welches Ereignis der in vs. 16 f. von Pindar schmerzlich erwähnte φθόνος bezogen werden müsse, unter dem die Alkmeoniden zu leiden hätten, der ihre schönen Thaten verkleinere. Man mag die verschiedenen Vermuthungen bei Boeckh Expl. p. 307 nachlesen⁴, der sich schliesslich für das — nach ihm 8 Monat vorher erfolgte — angeblich von den Alkmeoniden herrührende Zeichen mit dem auf der Akropolis aufgesteckten Schilde entscheidet. Näher lag für mich im Verlaufe der vorstehenden Abhandlung und ehe ich das Datum der pythischen Ode fixirt hatte, natürlich die Deutung auf eine schon hier vorhandene dunkele Anspielung auf Gerüchte von Unterschlagungen der delphischen Baugelder, und gut gestützt schien diese Ansicht durch den wenig Verse

¹ "Im Jahre 590 oder noch etwas früher" Busolt II 508, 2. Wenn Toepffer (Pauly-Wissowa I 1560) die Alkmeoniden erst 'nach Solon' zurückrufen werden lässt, so reimt sich das nur schwer mit Alkmeons Olymp. Sieg 592, dem Falle Kirrhas im gleichen Jahr, und der Feldherrnthätigkeit A.'s zusammen. Waren sie nicht schon vorher zurückgekehrt, so dürfte die Zurückrufung dieser Verbannten sicher unter Solons Archontat erfolgt sein. [Vgl. jetzt Busolt II³ 209, 1 "ihre Amnestirung durch das Solonische Gesetz unterliegt keinem Zweifel".]

² [Busolt II³ 59, 4 nimmt an, dass Plutarch diese Hypomnemata nur aus Citaten in seiner Quelle Hermippos kenne. Wie letzterer aber dazu gekommen sein sollte, in Delphi archivalische Forschungen anzustellen (nach 207 v. Chr.) ist, auch bei seiner sonstigen Unzuverlässigkeit, ebenso unerfindlich, wie es bei Plutarch sicher ist, dass er es gethan hat; er kannte die ὑπομνήματα Δελφῶν sicher aus eigenster Anschauung.]

³ Herodot hat den Sachverhalt umgedreht (VI 125). Da ihm nur der Olympische Sieg Alkmeons, nicht aber dessen genaues Datum bekannt war, so combinirte er eigenmächtig die Besenkung durch Kroisos mit der τεθριπποτροφία und liess die letztere als Folge der ersteren erscheinen, — oder, besser gesagt, er gab einfach diese im Volksmund gang und gäbe gewordene Combination kritiklos wieder.

⁴ Am wunderlichsten berührt die Vermuthung des Scholiasten selbst zu v. 17, dass sich das ἄχνομαι auf den Tod des Hippokrates, eines 'Verwandten' unseres Siegers Megakles, beziehe, auf den Pindar einen Threnos gedichtet habe; aber jener Todesfall hat doch mit dem φθόνος der Bürger nichts zu thun! Ueber den Hippokrates siehe den Schluss dieser Beilage.

vorher absichtsvoll gepriesenen Tempelbau. Aber all diese Vermuthungen zerschellen an den einfachen Worten der Ἀθηναίων πολιτεία 22, 5: εὐθὺς δὲ τῷ ὕστερον ἔτει ἐπὶ Τελεσίνου ἀρχοντος καὶ ὠστρακίσθη Μεγακλῆς Ἴπποκράτους Ἀλωπεκῆθεν. Das Archontat des Telesinos ist 487/6, — im zweiten Monat des nächsten attischen Jahres, im August 486 siegte Megakles in Delphi, und Pindar hatte vollen Grund, dessen so kurz vor dem Siege durch den φθόνος der attischen Bürger erfolgte Verbannung¹ im Liede trauernd zu berühren².

Aber weiter. Durch die Erklärung des φθόνος wird endlich auch die Persönlichkeit unseres Megakles significant festgestellt, welche noch Töpfer nicht identificiren konnte³. Es ist Megakles IV. des Hippokrates' Sohn, den unser Gedicht preist, nicht aber sein homonymer Vetter — ἕτερος δ' ἂν εἴη Μεγακλῆς τοῦτῳ ὁμώνυμος! — Megacles III., der Sohn des Kleisthenes, und ein rührendes Geschick hat es gefügt, dass wir ein redendes Zeugniß für den von Pindar so schmerzlich besungenen φθόνος Athens noch heut in Händen haben: es ist das nach 2¹/₄ Jahrtausenden auf der Burg gefundene Ostrakon⁴ vom Jahre 487/6 v. Chr. mit dem Namen unseres durch den Thebanischen Sänger der Unsterblichkeit geweihten Siegers:

Μεγακλῆς [Ἴππο]κράτους Ἀλωπεκῆθεν.

Wichtig ist endlich noch folgender Umstand. Auch auf den Vater unseres Megakles, den Kleisthenes-Bruder Hippokrates hatte Pindar ein Gedicht verfasst: es ist das der vom Schol. Pind. Pyth. VII

¹ So hat ein Megakles also doch einen Sieg 'in der Verbannung' davon getragen, und wenn das auch kein olympischer war, so fällt dadurch doch eigenthümliches Licht auf die Nachrichten des Schol. Aristoph. Nub. 64 und die Ursache der dortigen Confusion mit dem Philaiden Kimon.

² Es muss ausdrücklich betont werden, dass durch dieses Ergebniss nun auch die Aera, von der an die Pindar-Scholien ihre Pythienjahre zählten, endgültig fixirt wird; es ist das in der That das Jahr Ol. 49, 3 = 482 = Pythias I, da Pythias XXV (κε') = 486 oben erwiesen ist; daher kann das dieser Ansicht bei Busolt I² 697 not. hinzugefügte 'wahrscheinlich' jetzt gestrichen werden.

³ Att. Geneal. p. 243, 1 'auf welchen Megakles dieser Lobgesang ging, wissen wir nicht'. Vgl. Boeckhs Schlussurtheil Expl. 303 'quapropter in ambiguo relinquo, numne Clisthenis an Hippocratis filius intelligendus sit'.

⁴ Jetzt abgedruckt CIA IV n. 569 p. 192. — Die Schwierigkeiten, welche die Identificirung des Exostrakisirten gemacht hat, insofern die Rednerzeugnisse (Lys. XIV 39, Andoc. IV 34) von der Verbannung des Klisthenes-Sohnes, das Ostrakon aber und Arist. Ἀθ. πολ. 22, 5 von der des Hippokrates-Sohnes berichten, hat in glücklichster Weise Toepffer bei Pauly-Wissowa I 1561 dadurch gelöst, dass er einfach statuirt: es seien beide Megakles [zu verschiedenen Zeiten] verbannt worden und nun mit solchem zweimaligen Megakles-Ostrakismos die Entstehung der Lysias-Nachricht von der zweimaligen Verbannung des einen Megakles Klisthenes' Sohn treffend erklärt; dadurch erledigt er zugleich die im CIA IV p. 192 vorgeschlagene Veränderung des Alkibiades-Stemma.

17 bezeugte Threnos auf den um diese selbe Zeit erfolgten Tod des Hippokrates, dem Dissen, Boeckh und Bergk die beiden Verse Clem. Al. Strom. III 518 = Pind. fr. 137 Bergk zuweisen. Unser Scholiast giebt die Nachricht als Erklärung für die ihm räthselhafte Trauer Pindars (die sich in Wirklichkeit aber auf des Megakles Verbannung bezieht), nachdem er eine Vermuthung Aristarchs zurückgewiesen, der an irgend einen Unfall bei dem Wagensieg selbst gedacht hatte, mit den Worten: *ἔοικε δὲ τὸ περὶ τὴν τοῦ Ἱπποκράτους τελευτὴν περὶ τοῦτον τὸν καιρὸν ἀπηνηθέναι, εἰς δὲ καὶ θρήνον γράφει ὁ Πίνδαρος: ἦν δὲ ὁ Ἱπποκράτης συγγενὴς τοῦ νικηφόρου.* Es war sogar der Vater, was der Schol. nicht sicher wusste, und wir begreifen jetzt, weshalb Pindar so besonders das *νέα δ' εὐπραγία χαίρω τι* (vs. 16) betont hat: es war das nach des Vaters Tode und des Sohnes Verbannung der erste Glücksfall, der diesem Zweig der Alkmeoniden zu Theil ward, und die eigenthümliche Kürze und Intimität der kleinen Ode erklärt sich aus der nahen Stellung Pindars zu der Familie und aus dem Umstand, dass er ihr soeben erst ein ausführlicheres Gedicht, den *θρήνος*, gewidmet hatte. Erst jetzt vermögen wir unser schlichtes Lied poetisch und politisch völlig zu verstehen; es will nichts anders sein, als ein warmer Händedruck des vertrauten Freundes, ein kurzer aber um so herzlicherer Glückwunsch zu der *νέα εὐπραγία*, zu dem ersten Lächeln der Sonne des Glücks nach so schweren Schicksalsschlägen.

Erst als das Ms. des Aufsatzes über die Brände des Delphischen Tempels und mit ihm das der vorstehenden Beilage bereits an die Redaktion abgegangen war, gelang es mir, v. Wilamowitz' 'Aristoteles und Athen' zu erhalten. Ich hatte aus den gleichen Gründen des Buches nicht rechtzeitig habhaft werden können, welche der Herausgeber von Boeckhs Staatshaushalt (3. Aufl. praef. p. XV) so treffend geschildert und so bitter beklagt hat. So hat es nicht ausbleiben können, dass eine oder die andere der einschlägigen Fragen bereits durch v. Wilamowitz richtig beantwortet worden ist, während ich in anderen zu ihm völlig entgegengesetzten Resultaten gelangt bin. Zu den ersteren gehört¹ die merkwürdige Uebereinstimmung in der Beifügung einer 'Beilage über Pindars VII. Pythisches Gedicht' (Band II 323—328) und in den darin gefundenen Daten, zu den letzteren die Besprechung der Bauthätigkeit der Alkmeoniden in Delphi,

¹ Ausserdem ist auch Koehlers Entdeckung über die Bedeutung der Aischines-Stelle (oben p. 357 ff.) und den zweiten Tempelbrand bereits durch v. Wilamowitz auf S. 36 hervorgehoben und gebührend verworthen worden.

welcher die folgende (III.) Beilage gewidmet ist. [Sie kann erst im nächsten Heft zum Abdruck gelangen.] Trotzdem das Resultat der ersteren: Datirung der Pythischen Ode auf 486 v. Chr. in den beiden gleichbetitelten Beilagen dasselbe ist, habe ich auch die meinige wenigstens in petit noch drucken lassen, da ich auf ganz anderem Wege vorgegangen bin und die Unabhängigkeit von dem Buche des Meisters auch äusserlich documentiren möchte. Sachlich giebt dasselbe nun zu folgenden Nachträgen zu unserer Beilage Veranlassung¹.

¹ Bei der genauen Lectüre des so inhaltreichen, anregenden Werkes sind mir einige mit Delphi im Zusammenhang stehende Versehen aufgefallen, die ich in Folgendem zusammenstelle. Auf S. 11 not. 15 heisst es "denn dass sie (die Pythienfeier) jedes 'grosse Jahr', d. h. jedes achte Jahr gefeiert wäre, lässt sich nicht beweisen". Dieser Beweis ist aber durch Anführung eines Fragments des Demetrios von Phaleron bei Diog. L. V § 80 (καὶ τὸν ἐνναετηρικὸν τῶν Πυθίων ἄρῳνα) jetzt von mir im Philolog. 54, 250 erbracht worden. — Auf S. 285, 35 wird die Verbindung Herodots mit den Kreisen der Seher, dem Jamiden Teisamenos etc. erwähnt und nach ihm berichtet, "dass die Athener, als sie Kleomenes von der Burg vertrieben, unter andern auch einen delphischen Seher Timasitheos griffen und tödteten, 'von dem ich die gewaltigsten Leistungen thatkräftigen Muthes erzählen könnte (V 72)'. Auch in der Schlacht von Pallene spielt ein Seher mit seinem Spruch eine Rolle". Der Delphier Timasitheos war aber kein Seher, sondern ein Pankratiast, wie die schon von Stein angeführte Pausanias-Stelle VI 8, 6 beweist, wo zwei Olympische und drei Pythische Siege desselben, sowie seine Statue zu Olympia angeführt werden. Zweifelsohne war er wegen dieser körperlichen Berühmtheit von Kleomenes als Helfer für die Expedition gewonnen worden und verdankt nur diesem Pankratiastenruhm seine Erwähnung bei Herodot. — Mehrfache lapsus calami stehen bei der Alkmeoniden-Betheiligung am heiligen Krieg, so auf S. 20 "sein (des Kleisthenes v. Sikyon) Eidam, der Alkmeonide Megakles von Athen führte das attische Contingent", wo es vielmehr heissen muss: "der Vater seines späteren Eidams, des A. Megakles, nämlich Alkmeon führte" . . und ähnlich Band II S. 323 wo es heisst: "so erhält man mit Sicherheit das Stemma Megakles der Mörder Kylons — Alkmeon und Agariste — Kleisthenes und Hippokrates, ersterer kinderlos, letzterer Vater von Megakles aus Alopeke und Agariste der Frau des Perikles". Hier ist hinter Alkmeon eine Generation ausgefallen und zu lesen ". . Kylons — Alkmeon — Megakles und seine Frau Agariste" und am Schluss entweder "Agariste der Frau des Xanthippos" oder "Ag. der Mutter des Perikles" zu verbessern. — Endlich ist Band II 22, 19 die Zurückführung der in den Arkadischen Distichen (Athen. Mitthl. XIV, 1889, p. 15 ff.)

Wilamowitz giebt einen neuen Text unseres Scholions aus Florentinus D nach Dr. Graevens Collation. Dieser hat wirklich τὴν κε' πυθιάδα τεθρίππων (wie der Gottingensis), — womit als Zeit des Sieges die 25. Pythiade, 486 v. Chr. endgültig feststeht —, und schliesst mit ἀναγράφεται νενικηκῶς, ὁ δὲ τὴν κς, ἕτερος δὲ ἂν εἴη Μεγακλῆς τούτῳ ὁμώνυμος. Er lässt also das falsche πυθιάδα am Schluss hinter κς weg, dessen Fehlen Graeven auch im Vaticanus bezeugt, so dass es 'unserer guten Ueberlieferung überhaupt fehlt'. Bezieht sich dies κς aber nun auf Olympiaden, so fragt es sich, was mit diesem Olympischen Siege für 676 v. Chr. anzufangen sei. v. Wilamowitz construirt ansprechend, unter Zuhilfenahme des Schol. vs. 11 οὐκ ἐνίκησεν οὗτος Ὀλύμπια ἀλλὰ ἄλλοι ὁμώνυμοι τούτῳ und der auch für ihn aus Herod. feststehenden Thatsache, 'dass in Olympia vielmehr Alkmeon gesiegt hat, der Ol. 47, 592 auch allein siegen konnte', nun für Ol. 26 (κς), 676 einen nicht alkmeonidischen Olympia-Sieger Μεγακλῆς Ἀθηναῖος, indem er das zweite δὲ hinter ἕτερος streicht und liest: ὁ δὲ τὴν κς ἕτερος <δὲ> ἂν εἴη Μεγακλῆς τούτῳ ὁμώνυμος. Freilich ist das Jahr 676 noch grade für einen Viergespann-Sieg frei, — diese waren erst in der vorigen (25.) Olympiade gestiftet worden, wo ein Thebaner gesiegt hatte, in der nächsten (27.) siegt ein Elier, dann ist bis auf Alkmeon Niemand mehr überliefert ausser 648 der Orthagoride Myron —, aber, abgesehen von der geringen Wahrscheinlichkeit eines Athenischen Viergespann-Sieges in so früher Zeit, bezeugt Isokrates 16, 25 ipsis verbis ἵππων γὰρ ζεύγει πρῶτος Ἀλκμέων τῶν πολιτῶν Ὀλυμπίασιν ἐνίκησε, und wenn seine Angaben auch vielfach übertrieben oder missverstanden sind, so glaube ich doch, dass man um 395 v. Chr. in Athen den ersten attischen Sieger mit dem Viergespann noch zu genau kannte und zu oft rühmte, als das Isokrates missverständlich aus Pind. Pyth. 7, 14 statt des ersten und bis 486 einzigen Alkmeonidischen

und bei Paus. X 9, 5 vorliegenden arkadischen Genealogie grade auf — Tegea durch nichts gerechtfertigt; sie wird vielmehr der Panarkadischen Partei als solcher ihren Ursprung verdanken, also durch oder auf Veranlassung von Lykomedes von Mantinea in Umlauf gesetzt sein (Ath. Mitthl. XIV 20 not). — Dass auch die Datirung der Stoa der Athener auf 504 v. Chr. (den Sieg am Euripus, Bd. II 287 f.) nicht das Richtige trifft, wird an anderer Stelle dargelegt werden. Sie bezieht sich vielmehr, soweit ich bis jetzt zu urtheilen vermag, auf — Salamis.

Olympia-Sieger von 592 nun allgemein einen 'ersten Athenischen' hätte machen können! So ansprechend also zunächst diese Lösung der Schwierigkeit erschien, so werden wir dem nicht alkmeonischen Viergespann-Sieger Μεγακλῆς Ἀθηναῖος doch den Platz der 26. Ol. (676) verschliessen, ihn selbst als unmöglich ablehnen müssen. Man wird sich nicht wundern, wenn ich durch diesen Fehlschlag einer fremden, anscheinend so glänzenden Conjectur wieder darin bestärkt worden bin, am Schluss des Scholions das πς des Gotting. beizubehalten und für die 86. Olympiade, 436 v. Chr. den echten Alkmeoniden Μεγακλῆς Μεγακλέους Ἀθηναῖος als Olympia-Sieger im Viergespann anzusehen (s. oben S. 579)¹.

Im Uebrigen ist nur anzumerken, dass v. W. in vs. 5 das ναίων der codd. beibehält und erklärt (p. 325, 4), in vs. 10 aber Bergks οἱ τεὸν τέμενος eine zwar hübsche aber unmethodische Conjectur nennt, 'denn mit δόμον, einem poetischen Worte, glossirt kein Grieche'. Weiterhin folgt eine eindringende Analyse des

¹ [Die zusammenhängende Lesung der Correctur hat eine nochmalige Prüfung der Frage zur Folge gehabt, nach ihr erscheint mir jetzt folgender Hergang wahrscheinlich. Da man Pythische Siege nach Pythiaden zu zählen pflegt, nicht nach Olympiaden, wird die ursprüngliche Hs. am Schluss des Scholion genau dasselbe gehabt haben, wie am Anfang: also . . . νενικηκώς, ὁ δὲ τὴν κ' Πυθιάδα. Dieses Πυθιάδα fiel in einer spätern Hss. aus; da die übrig bleibende Zahl κ' nicht als Olympiade gelten konnte (das verbot die Eingangsdatirung), eine solche aber wegen des voraufgehenden Ὀλυμπιάδα anscheinend gemeint war, so berechnete man aus dem Anfangsdatum '25. Pythiade' die entsprechende Olympias mit ογ' = 73 Ol. = 486. Aus diesem statt des zweiten κ' eingesetzten ογ' ward das ὀδοηκοστήν ὀδόην, für das aber später der Vorgänger des Gotting. das Zahlzeichen πη' (88), dann verdorben zu πς' (86) hinschrieb. In einer anderen Hs.-Classe hatte wieder Jemand Πυθιάδα hinter ὀδοηκοστήν ὀδόην eingeschoben, was schliesslich auch am Anfang aufgenommen wurde (s. oben S. 577). Ob das heutige κς' des Florentinus D. nun aus dem ursprünglichen κ' oder aus dem spätern πς (Gotting.) verschrieben sei, steht nicht ohne Weiteres fest, wahrscheinlich ist das letztere; beide gehören insofern zu 'unserer guten Ueberlieferung' als sie die späte und, weil hinter einem inzwischen geänderten Zahlzeichen, falsche Interpolation Πυθιάδα nicht haben, obwohl dies Wort ursprünglich hinter der alten Zahl κ' gestanden hatte. — Darnach würde nicht nur v. Wilamowitz' Megakles-Sieger von 676, sondern auch mein eigner Megakles V als Sieger von 436, beide in Olympia, abzulehnen sein.]

Gedichtes, zu deren Worten: 'in Delphi stand zudem die Athenerhalle, stand das stolze Weihgeschenk für die Marathonschlacht als Gaben des Volkes' jedoch bemerkt werden muss, dass wenn als letzteres die bekannte Miltiades-Gruppe von Pheidias gelten soll, diese im J. 486 wohl noch kaum fertig war, dass aber, wenn der Thesaurus der Athener gemeint ist, dieser nicht für den Marathonischen Sieg gestiftet worden ist, trotzdem es Pausanias behauptet. Dass auch die Athenerhalle erst später errichtet wurde, ist bereits am Schluss der vorigen Anmerkung angedeutet. Genaueres über diese Fragen in einer Specialuntersuchung über die Delphischen Thesauren.

Eberswalde.

H. P o m t o w.
